

Zeitschrift der

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe

Nr. 39 – Dezember 2009

gorilla journal



Das Mondberge-Hilfsprojekt soll der Ausbildung und Aufklärung der Bevölkerung am Bwindi-Nationalpark dienen – und damit dem langfristigen Schutz des Waldes und der Berggorillas.

- 4 Neues aus Kahuzi-Biega
 - 4 Itombwe-Gorillas
 - 5 Vertreibung aus Sarambwe
 - 5 Titus ist tot
 - 7 Gorillahüter in Kamerun
 - 7 Alternativen zur Jagd
 - 8 Bushmeat in Zentralafrika
 - 8 Pygmäen im Nutzwald
 - 9 Gorilla-Lebensgeschichte
 - 9 Nachruf Jordi Sabater Pi
 - 10 Ausstellung Art-Verwandte
- ▶ 6 Start eines Hilfsprojekts

Mgahinga Gorilla National Park
 Uganda, Nationalpark
 Teil der Virunga Conservation Area
 Fläche: 33,7 km², 2600–4127 m
 Gorillabesuche zeitweise möglich

Bwindi Impenetrable Nat. Park
 Uganda, Nationalpark
 Fläche: 310 km², 1190–2607 m
 Gorillas: ca. 302 Berggorillas
 Gorillabesuche möglich

Réserve Spéciale des Gorilles de Sarambwe
 Demokratische Republik Kongo
 Fläche: 9 km²
 Gorillas: 3 Gruppen aus Bwindi

Parc National des Volcans
 Ruanda, Nationalpark
 Teil der Virunga Conservation Area
 (dort ca. 380 Berggorillas)
 Fläche: 120 km², bis 4507 m
 Gorillabesuche möglich

Parc Nat. des Virunga (Mikeno)
 Demokratische Republik Kongo
 Nationalpark, Weltnaturerbe
 Teil der Virunga Conservation Area
 Gorillabesuche möglich

Mt. Tshiaberimu (3100 m)
 Demokratische Republik Kongo
 Teil des Parc National des Virunga
 Gorillas: 16 Grauergorillas

Parc National de Kahuzi-Biega
 Demokratische Republik Kongo
 Nationalpark, Weltnaturerbe
 Fläche: 6000 km²
 Kahuzi: 3308 m, Biega: 2790 m
 Gorillas: Grauergorillas
 Gorillabesuche zeitweise möglich

Park National de la Maïko
 Demokratische Republik Kongo
 Nationalpark
 Fläche: 10 830 km²
 Gorillas: ca. 860 Grauergorillas

Réserve des Gorilles de Tayna
 Demokratische Republik Kongo
 Gorillas: ca. 450 Grauergorillas

Itombwe Massif Conservation Landscape
 Demokratische Republik Kongo
 Schutzgebiet geplant
 Fläche: 6500 km², 1500–3464 m
 Gorillas: ca. 1150 Grauergorillas

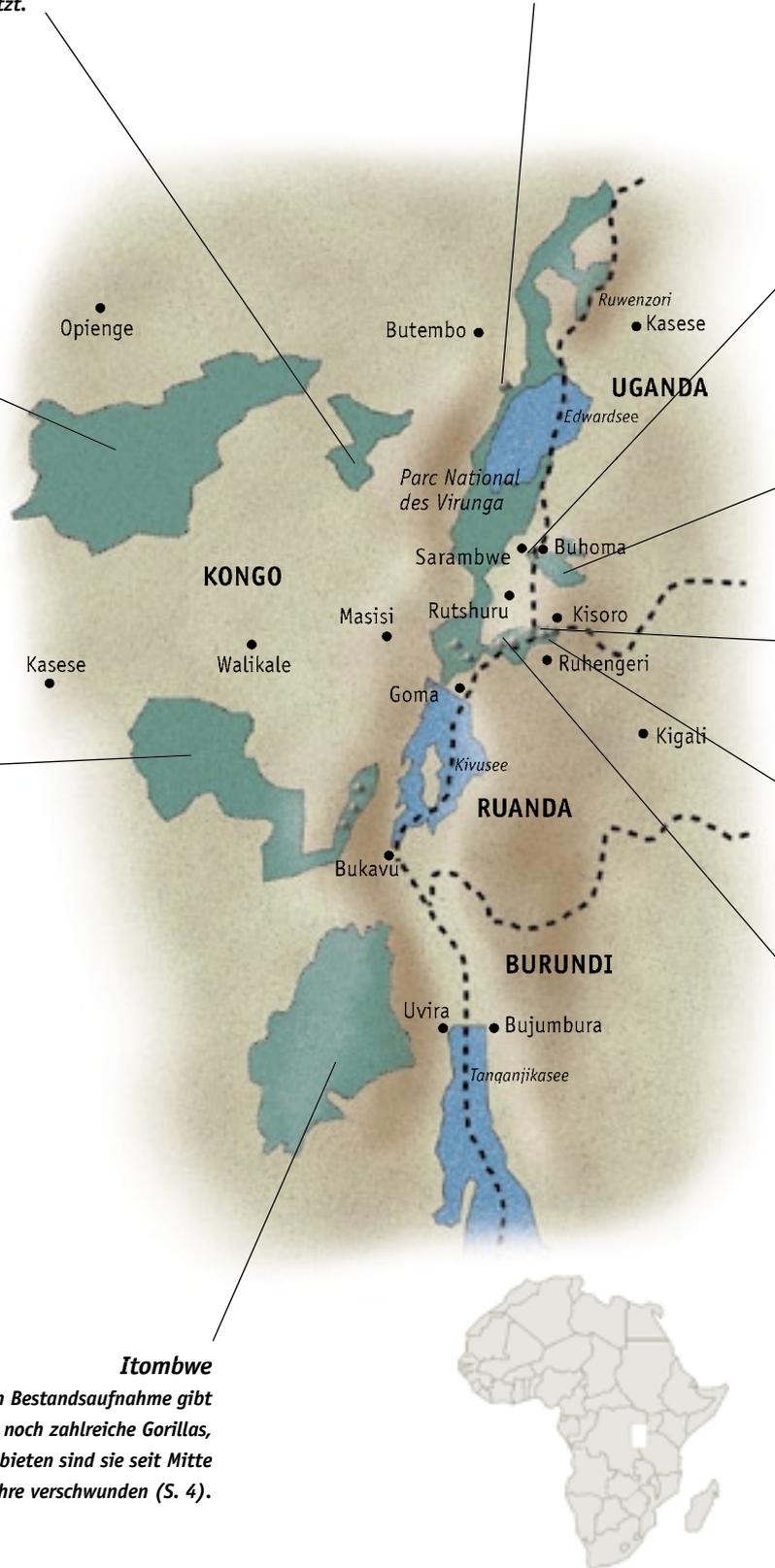
Mt. Tshiaberimu (Kyavirimu)
 Der Silberrückenmann Kanindo starb, nachdem er einen Abhang heruntergefallen war. Offenbar lag er danach gelähmt und hilflos 4 Tage lang dort. Durch seinen Tod wurde die Gorillapopulation am Mt. Tshiaberimu auf 16 reduziert.

Tayna-Gorillareservat
 Das Reservat wird weiterhin vom Dian Fossey Gorilla Fund International unterstützt.

Maïko-Nationalpark
 Der Dian Fossey Gorilla Fund International unterstützt den Park weiterhin.

Kahuzi-Biega-Nationalpark
 Bei den Gorillagruppen im Hochlandteil hat es wieder Veränderungen gegeben: Nach dem Tod zweier Silberrückenmänner brauchen die Gruppen neue Leiter (S. 4).

Itombwe
 Nach einer neueren Bestandsaufnahme gibt es in diesem Gebiet noch zahlreiche Gorillas, aber aus einigen Gebieten sind sie seit Mitte der 90er-Jahre verschwunden (S. 4).





Liebe Gorillafreunde,

Aktuelles aus den Schutzgebieten

Sarabwé-Gorilla-Spezialreservat

Das ICCN arbeitet daran, Gorillatourismus einzuführen. Anfang November wanderte die unhabituierte Makale-Gruppe aus Bwindi ein. Außerdem hält sich die (ebenfalls unhabituierte) Gahanga-Gruppe ständig in Sarabwé auf.

Bwindi-Impenetrable-Nationalpark

Seit dem 2. Juni können Touristen die Shongi-Gruppe besuchen. Der Ausgangspunkt für diese Besuche ist Rushaga im Süden des Parks.

Mgahinga-Gorilla-Nationalpark

Die Nyakagezi-Gruppe kommt manchmal nach Uganda, hält sich aber nach wie vor oft in Ruanda auf.

Vulkan-Nationalpark

Am 18. Juni brach am Rand des Parks ein Feuer aus, das auch nach Uganda übergreif. Nach 2 Tagen war es unter Kontrolle. Viel Wald wurde vernichtet, aber Gorillas waren nicht gefährdet.

Virunga-Nationalpark, Mikeno-Sektor

Die Herstellung von Holzkohle und der Handel damit ist noch nicht eingedämmt. Ende September konnten die Wildhüter aber mit einer großen Aktion einen weiteren Erfolg erzielen: 104 Personen wurden verhaftet (www.gorilla.cd).



das Jahr des Gorillas geht so langsam zu Ende, und für uns war es ein sehr ereignisreiches Jahr. In mehreren Vorträgen stellten wir die Situation der Gorillas dar und räumten mit alten Vorurteilen auf. Die Aachener Gruppe, vor allem Ravid Aloni, unterstützte uns mit zahlreichen Info-Ständen in Zoos, bei Tagen der offenen Tür und anderen Gelegenheiten. Dabei wurden nicht nur Spenden gesammelt, sondern hoffentlich auch viele Menschen für den Gorillaschutz gewonnen. Wir danken ganz herzlich allen, die uns geholfen haben, natürlich nicht zuletzt den Spendern!

Was das Jahr des Gorillas den Tieren tatsächlich bringt, ist nicht leicht festzustellen, aber wir werden versuchen, Ihnen bei unserer Mitgliederversammlung im Februar (S. 10) Genaueres dazu zu berichten. Uns hat es jedenfalls einen neuen Sponsor gebracht: Michael Matschuck hat den Druck des *Gorilla-Journals* mit dieser Ausgabe in seiner Firma Druckpartner übernommen und unterstützt damit unsere Arbeit.

Im Ostkongo ist die Lage nach wie vor schwierig, aber es gibt auch Hoffnung: Am 17. November wurde in Karlsruhe Ignace Murwanashyaka verhaftet, Präsident der FDLR-Rebellen, die für zahllose grausame Angriffe verantwortlich sind.

In Sarabwé können die Wildhüter nun wieder regelmäßige Patrouillen durchführen. Dennoch haben Ugander eine habituierte Gorillagruppe aus dem Reservat nach Uganda getrieben (S. 5) – natürlich illegal. Für die Gorillas ist das extremer Stress, für die kongolesischen Behörden ein herber Rückschlag.

Auch in den weiten Regenwäldern der Westlichen Gorillas ist die Situation nach wie vor kritisch (S. 8). Der Bushmeat-Handel ist ungebrochen, sogar in Gebieten, in denen Holzfirmen angeblich besonders umweltfreundlich arbeiten wollen. Auch die Pygmäen leiden unter der Nutzung der Wälder, ebenso wie unter der Einrichtung von Schutzgebieten (S. 8).

Hoffnung machen die Fortschritte beim Schutz der Cross-River-Gorillas, zu dem auch wir beitragen konnten (S. 7). Diese erfolgreiche Arbeit wollen wir auch 2010 weiter unterstützen.

Der Vorstand der
Berggorilla & Regenwald Direkthilfe

Seit Mai 2009 können am Mikeno wieder Touristen die Gorillas besuchen; alle Besucher müssen nun Atemschutzmasken tragen.

Foto: Eddy Mbuyi



Ravid Aloni und Stephan Köppchen vor einem Info-Stand beim Afrika-Tag im GaiaPark Kerkrade



Oben: Beim „Basteln für die Affen“ am Wilhelma-Tag sammelten die Stuttgarter Menschenaffen-Pfleger Spenden für uns.
Foto: Angela Meder

Unten: Volker Jährling übergibt seine Spende, GPS-Geräte und Kompass für die Wildhüter des Virunga-Nationalparks, an Claude Sikubwabo.

Foto: Stefan Peer



Radar Birhashirwa Nishuli arbeitet seit 1985 für den Kahuzi-Biega-Nationalpark. Er leitete die Abteilung für Umwelterziehung und wurde 2008 Direktor des Parks.

ICCN (Institut Congolais pour la Conservation de la Nature): Naturschutzbehörde der Demokratischen Republik Kongo

Nach dem Tod der beiden Silberrückenmänner Mufanzala und Birindwa versuchen die Wildhüter des Kahuzi-Biega-Nationalparks den Kontakt zu den beiden Gorillagruppen nicht abreißen zu lassen und über das Schicksal der Familien auf dem Laufenden zu bleiben. Wenn der dominante Silberrücken stirbt, besteht immer die Gefahr, dass die Gruppe sich auflöst.

Mufanzala starb am 26. März 2009 an einem Leberabszess. Die Familie hält sich seither im gleichen Gebiet auf wie zu Lebzeiten des Silberrückens. Ein junger Silberrückenmann versucht nun, die Führung der Familie zu übernehmen; allerdings verschwinden einige Gorillafrauen gelegentlich für 3 bis 4 Tage, um anschließend wieder zur Gruppe zurückzukehren.

In der Birindwa-Familie hat nach dem Tod von Birindwa (wahrscheinlich an Altersschwäche) am 30. Mai 2009 ein fremder Silberrückenmann die Gruppe übernommen, der nicht an Menschen gewöhnt war. Leider akzeptieren die Gruppenmitglieder die Anwesenheit der Wildhüter nun immer weniger, da ihr Leiter bei Begegnungen mit Menschen Drohverhalten zeigt und die Frauen dazu drängt, zu fliehen und sich zu verstecken.

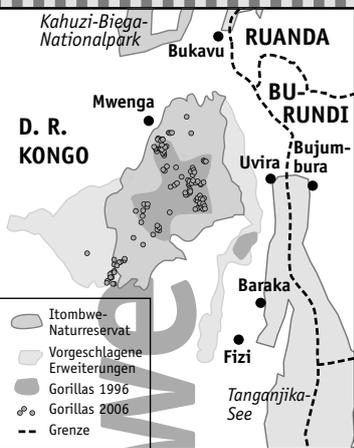
Die Bemühungen der Regierung, Frieden in der Region Kivu zu schaffen und die Wirtschaft wieder anzukurbeln, gehen voran. Die Parkverwaltung trägt

Enthüllung der Gorillastatue mit dem Vizegouverneur von Südkivu, Jean Claude Kibala (4. von links)
Foto: Radar Nishuli/Kahuzi-Biega-Nationalpark

ihren Teil dazu bei, indem sie versucht, einen verantwortungsbewussten Tourismus im Kahuzi-Biega-Nationalpark zu etablieren. In diesem Zusammenhang fand am 27. September in Tshivanga ein Treffen der Verwaltungsbehörden, der traditionellen Chefs und der Vertreter des Staates statt, bei dem den Besuchern die Sehenswürdigkeiten des Parks gezeigt wurden. Jean Claude Kibala, Vize-Gouverneur der Provinz, nutzte das Treffen, um bei den Verantwortlichen Interesse für den Schutz des Kahuzi-Biega-Parks zu wecken. Er machte klar, wie der Gorillatourismus als Einnahmequelle zum Wiederaufbau und zur Entwicklung der Region beitragen kann.

Die Gelegenheit wurde auch genutzt, um zum Jahr des Gorillas 2009 eine Gorillastatue am Eingang des Parks feierlich zu enthüllen.

Radar Birhashirwa Nishuli



Das Itombwe-Massiv umfasst eine Fläche von etwa 12 000 km² mit einem Waldgebiet von ca. 6500 km², das verschiedenste Biotope wie Bergwälder, Bambuswälder, Moorheide, Miombo-Feuchtwälder und Waldsavannen einschließt. In Itombwe leben große Populationen von Östlichen Schimpansen (*Pan troglodytes schweinfurthii*) und Grauer Gorillas (*Gorilla beringei graueri*). Das Gebiet hat einen sehr hohen Stellenwert in den Schutzbemühungen der Demokratischen Republik Kongo zum Erhalt der Grauer Gorillas und der biologischen Vielfalt des Zentralafrikanischen Grabens.

Trotz seiner Abgeschlossenheit ist das Itombwe-Massiv bedroht: Bergbau, Abholzung, Waldbrände, Jagd und die Umwandlung der Waldgebiete in Acker- und Weideland zerstören den Lebensraum der Gorillas. Untersuchungen der WCS im Jahr 2006 ergaben einen starken Rückgang der Anzahl von Gorillapopulationen verglichen mit Zählungen von 1996.

Im zentralen Gebirge leben schätzungsweise 31 530 Menschen, deren Bedürfnisse bei der Planung von Schutzzonen für die Gorillas berücksichtigt werden müssen. Vor allem die großen Säugetiere und Vögel sind von menschlichen Siedlungen bedroht. Die WCS-Teams fanden zahlreiche Fallen und bekamen regelmäßig Wildfleisch angeboten, auch

Fleisch von Affen. Wenn die großen Säugetiere im Itombwe-Massiv überleben sollen, müssen Schutzzonen geschaffen werden, in denen nicht gejagt wird und die durch Korridore verbunden sind.

Im September 2006 gab das Umweltministerium die Gründung des Itombwe-Naturreservats offiziell bekannt. Leider geschah dies ohne Rücksprache mit den betroffenen Gemeinden, was das Verhältnis zwischen der Bevölkerung und dem ICCN belastete. Die amtliche Bekanntmachung enthält allerdings keine Angaben zu den Grenzen des Schutzgebiets. Weitere Untersuchungen sind dringend nötig, um den Verlauf der Grenzen festzulegen – vor allem in den Gebieten mit wichtigen Menschenaffenpopulationen. Auch eine Beteiligung der lokalen Bevölkerung an den Schutzplänen ist wesentlich für deren Gelingen.

Ideal wären Kernschutzzonen mit Puffergebieten und Verbindungskorridoren, in denen zwar eine gewisse Nutzung der Waldressourcen möglich ist, in denen aber nicht gejagt werden darf. Außerdem sollen Entwicklungszonen geschaffen werden, in denen die Infrastruktur und die medizinische Versorgung verbessert sowie Schulen gebaut werden, um der lokalen Bevölkerung zu helfen.

Andrew Plumpton, Fidele Amsini, Papy Shamavu und Deo Kujirakwinja

WCS (Wildlife Conservation Society): Naturschutzorganisation der New York Zoological Society

Dr. Andrew Plumpton ist Direktor des Albertine-Rift-Programms von WCS. Seit über 20 Jahren befasst er sich mit Naturschutz im Ostkongo. Seine Ko-Autoren arbeiten ebenfalls für WCS im Ostkongo als Projektmanager.

Für die Berggorillas gibt es fünf teilweise aneinander grenzende Schutzgebiete, die für die Erhaltung der Tiere und den Tourismus einen großen Wert darstellen. In allen Ländern werden mehrere Gorillagruppen im Rahmen des Ökotourismus regelmäßig besucht. Die Kosten für den einstündigen Besuch einer Gorillagruppe liegen pro Tourist bei 400 US-\$ im Kongo und bei 500 US-\$ in Ruanda und Uganda. Wenn alle Permits verkauft werden, kann eine Gorillagruppe im Kongo bis zu 1 152 000 US-\$ pro Jahr einbringen, in Ruanda und Uganda 1 440 000 US-\$ (allerdings sind die Besuche nicht immer ausgebucht). Diese Zahlen sprechen für sich – der Gorillatourismus ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

1995 wurden in Sarambwe Gorillas gesehen. Daraufhin entschied die Verwaltung, die Oberaufsicht des Gebietes dem ICCN zu übertragen. Dieser ergriff weitere Maßnahmen, um Sarambwe zum Schutzgebiet zu erklären und dort Ökotourismus einzuführen.

Beobachtungen lassen darauf schließen, dass heute 3 Gorillafamilien und ein Einzelgänger das Gebiet immer wieder aufsuchen. Am 11. März 2009 zog sich die habituierte Rushegura-Familie aus Bwindi nach Sarambwe und blieb längere Zeit dort. Am 24. Juli 2009 begaben sich wie jeden Tag kongolesische Gorilla-Beobachter ins Sarambwe-Reservat, um den Aufenthaltsort der Gorillas festzustellen. Dabei fanden sie Stiefel- und Fußspuren mehrerer Männer, die sich offensichtlich im Halbkreis nach Uganda bewegt hatten. Eine Zeugin berichtete, dass eine größere Gruppe von Ugändern – Personen aus der örtlichen Bevölkerung, begleitet von Polizisten, Soldaten und Wildhütern – die Gorillagruppe mit viel Lärm nach Uganda getrieben hatte. Der Grund: In Uganda konnten keine Permits an Touristen verkauft werden, wenn sich die Gruppe im Kongo aufhielt. Schon 1998 und 1999 gab es Hinweise darauf, dass Gorillas von Ugändern aus Sarambwe nach Uganda getrieben wurden.

Titus ist tot

Am Morgen des 14. September 2009 fanden ruandische Wildhüter den Silberrückenmann Titus tot in seinem Nest. Er wurde 35 Jahre alt. Seine letzten Lebenswochen waren geprägt von der Rückkehr seines 17-jährigen Sohnes Umushikiranano, der versuchte, die einzige Frau der Gruppe, Tuck, für sich zu gewinnen. Titus und seine Familie wanderten immer größere Strecken, um den Eindringling abzuschütteln, was an Titus' Kräften zehrte. In der letzten Woche vor seinem Tod wurde er immer schwächer. Als das Karisoke-Team eine Tierärztin des MGVP zu Titus bringen wollte, war er bereits tot. An seiner Seite saß der 4-jährige Ihumure. Titus hatte das Nest mit ihm geteilt, seit seine Mutter im März 2009 zu einer anderen Gruppe gewechselt war. Ihumure starb kurz nach seinem Beschützer.

Titus wurde 1974 geboren, als Dian Fossey noch die Gorillas beobachtete. Seine Mutter war Flossie, sein Vater Uncle Bert. Im Alter von 17 Jahren übernahm er die Führung der Gruppe. Er war viele Jahre der dominante Silberrückenmann einer Gorillagruppe mit etwa 25 Mitgliedern. Erst 2007 begann sein Sohn Kuryama ihm die Leitung streitig zu machen und verließ mit einem Teil der Familie die Gruppe.

Nach Texten von Veronica Vecellio auf der DFGFI-Website

Die Wildhüter der UWA bestätigten, dass diese Aktion stattgefunden hatte, sagten aber, dass sie nicht daran beteiligt waren. Wir hoffen, dass sich ein derartiges Vorgehen nicht wiederholt und dass beide Seiten in Zukunft besser zusammenarbeiten.

Nach dem Vertreiben der Gorillas aus Sarambwe wurden offenbar zwei Personen von Gorillas angegriffen und mussten medizinisch versorgt werden.

Claude Sikubwabo Kiyengo

Claude Sikubwabo Kiyengo wurde 1987 wissenschaftlicher Assistent im Ituri-Projekt. Von 1989 bis 1992 untersuchte er die Verbreitung der Gorillas im Maiko-Nationalpark. Ab 1995 arbeitete er für das ICCN in Goma und von 2000 bis 2005 für die IUCN. Seit 2008 ist er unser Assistent.

UWA (Uganda Wildlife Authority): *ugandische Nationalparkbehörde*
DFGFI (Dian Fossey Gorilla Fund International): *Gorillaschutzorganisation mit Sitz im Zoo Atlanta, USA*
IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources): *Internationale Union für Naturschutz. Sitz: Gland, Schweiz*
MGVP (Mountain Gorilla Veterinary Project): *Projekt zur tiermedizinischen Versorgung der Berggorillas*

Sarambwe

Dialogkomitees

Um den Schutz der Gorillas zu verbessern, sollen im Umfeld des Sarambwe-Schutzgebiets zwei Dialogkomitees gebildet werden. Sie werden aus je 10 Personen bestehen. Bei ihrer Ausbildung lernen die Mitglieder der Komitees Wege kennen, wie sich Konflikte zwischen der Bevölkerung und den Gorillas lösen lassen und wie sie selbst zum Schutz der Tiere beitragen können. Sobald Touristen die Gorillas in Sarambwe besuchen können, geben die Dialogkomitees den Menschen im Umfeld des Reservats Hinweise, wie sie vom Tourismus profitieren können.

Den Aufbau, die Ausbildung und Betreuung der Komitees wird die lokale Organisation VONA übernehmen, für die auch Claude Sikubwabo arbeitet.

Sarambwe

Insgesamt 5000 Euro werden für dieses Projekt benötigt. Wir hoffen auf Ihre Hilfe, und wir hoffen, dass die Dialogkomitees künftig die Vertreibung der Gorillas aus Sarambwe verhindern.

Bankverbindung:

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
 Stadtparkasse Mülheim/Ruhr
 BLZ 362 500 00
 Konto 353 344 315
 IBAN DE06 3625 0000 0353 3443 15
 SWIFT-BIC SPMHDE3E
 Schweiz: Postscheckkonto 40-461685-7
 Postfinance

Kongolesische Wildhüter, die für den Schutz des Sarambwe-Reservats sorgen, auf Patrouille



Andreas Klotz ist Inhaber und Geschäftsführer der TiPP 4 Medienproduktion. Seit über 25 Jahren ist Fotografieren sein Hobby. Das und seine Reise-Leidenschaft brachten ihn dazu, das Mondberge-Projekt zu gründen.

Start eines Hilfsprojekts

Am 31. Oktober 2009 war es endlich soweit! Mit rund 100 kg „zusätzlichem!“ Gepäck flogen wir zu sechst (u. a. drei Mitglieder des Mondberge-Fotografenteams) von Brüssel nach Uganda. Unser Ziel war Ruhija, ein kleines Dorf am Bwindi-Nationalpark. 8 Stunden Flug und 10 Stunden Autofahrt später erreichten wir den Ort ohne Probleme und checkten in einer der 3 brandneuen Lodges, wunderschön auf der Kuppe eines Hügels gelegen, für 3 Nächte ein.

Ruhija ist auf rund 2500 m der höchstgelegene Ort am Bwindi-Wald – von hier hatten wir (leider nur am ersten Abend) einen wunderschönen Blick auf die weiter südlich gelegene Virunga-Vulkankette. Erst vor ca. einem Dreivierteljahr ist hier die Bitukura-Gruppe habituiert worden und kann nun auch von Touristen besucht werden. Permits werden im Moment allerdings immer erst 3 Monate im Voraus von der UWA verkauft. Anders als z. B. in Buhoma existiert in Ruhija so gut wie keine touristische Infrastruktur. Erst vor wenigen Wochen haben die ersten Lodges eröffnet.

In Ruhija befindet sich das ITFC, und der Ort ist 4 Monate im Jahr die Heimat von Martha Robbins. Seit 11 Jahren erforscht sie am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig das Leben und Verhalten der Bwindi-Gorillas. Wir hatten im Vorfeld der Reise viele Wochen lang einen intensiven E-Mail-Kontakt und sie hat – in Abstimmung mit der B&R – unser Hilfsprojekt mit dem ITFC vorbereitet. Nur 4 Monate nach dem Erscheinen unseres Buches *Perle Afrikas* standen bereits über 3000 Euro für verschiedene Maßnahmen zur Verfügung. Wir trafen Martha Robbins am ersten Tag, und den nächsten Tag hat sie mit uns in und um Ruhija verbracht.

Natürlich wollten wir uns die Gelegenheit nicht entgehen lassen – und auch ein Gorilla-Tracking durchführen. Für uns war es richtig spannend, diesmal zu Gorillas zu gehen, die noch nicht lange habituiert sind und selten von Touristen besucht werden. Nach einem wirklich guten Briefing durch Chris, unseren Guide, marschierten wir mit unseren Stöcken und Kameras gegen 9 Uhr los. Die Sonne strahlte vom Himmel (trotz Regenzeit) und Martha hatte uns schon beruhigt, dass es vermutlich nicht lange dauern würde, die Gorillas zu finden. Der Wald ist hier etwas dichter und sehr viel steiler als wir es aus Buhoma kannten. Wir gingen fast die ganze Zeit bergab. Und tatsächlich: Schon nach 1 Stunde und 5 Minuten trafen wir die Bitukura-Gruppe. Sie besteht im Moment aus 15 Mitgliedern, davon sind allerdings sage und schreibe vier (4!) Silberrücken. Es haben sich uns nicht alle Tiere gezeigt, aber teilweise dafür umso länger und „fotogener“ – bei schönstem Licht

saßen z. B. 3 Silberrücken minutenlang gleichzeitig auf einem Waldweg. Jedes Gorilla-Tracking ist anders, jedes ist ein besonderes Erlebnis!

Die erste konkrete Maßnahme des Mondberge-Hilfsprojekts war die Produktion von 7 verschiedenen Displays im Großformat von 1 x 1,80 m. Mit Texten von Martha Robbins und Fotos aus dem Mondberge-Projekt wurden sie von uns gestaltet und produziert. Von jedem Motiv ließen wir 4 Stück drucken und nahmen sie nach Uganda mit. Sie werden in Ruhija, Buhoma, Nkuringo und Rushaga eingesetzt.

Wir mussten gleich die Ärmel hochkrepeln und die ersten 7 in Ruhija selbst anbringen. Haken? Nägel? Kabelbinder? Gute Ideen, doch keiner hatte dran gedacht, etwas mitzunehmen. Also folgte die „afrikanische Lösung“: Aus einem Stapel alter Bretter wurden krumme, verrostete Nägel herausgezogen, einigermaßen geradegehämmert – und nach kurzer Zeit hingen die Displays und wurden sogleich von uns, den UWA-Mitarbeitern vor Ort und ein paar zufällig vorbeikommenden Touristen bestaunt. Sie sollen dazu beitragen, Touristen und Einheimische unübersehbar groß, deutlich und einfach über Gorillas aufzuklären, damit für größeres Verständnis sorgen und eine bessere Einhaltung der Regeln gewährleisten. Martha Robbins hat sich sehr darüber gefreut und wird die restlichen Displays rund um den Bwindi-Nationalpark verteilen.

Ein etwa anderthalbstündiger „Nature-Trail“ soll als weiteres alternatives touristisches Angebot in Ruhija etabliert werden. Frauen aus der Dorfgemeinschaft werden ihn demnächst als geführte Tour anbieten. Damit kann die Gemeinde Ruhija direkt zusätzliche Einnahmen erzielen. Wir haben vor, einen kleinen gedruckten *Nature-Trail-Guide* zu produzieren, den sie dann noch zusätzlich an Touristen verkaufen können.

Nach dem Besuch einer Grundschule ist nun auch ein „Gorilla-Buch“ in Englisch und in der lokalen Sprache geplant. Sobald wir Texte aus Uganda bekommen, werden wir damit beginnen. Wir hatten auf Wunsch Kreide, Buntstifte, Kugelschreiber und Landkarten mitgebracht – die Kinder haben sich sehr gefreut und uns gleich mehrere Tanz- und Gesangsvorführungen geboten.

Das von uns initiierte Mondberge-Hilfsprojekt soll im Kern der Schulung, Ausbildung und Aufklärung der einheimischen Bevölkerung am Bwindi-Nationalpark – und so dem langfristigen Schutz des Waldes und der Berggorillas – dienen. Damit erfüllt es auch eins der erklärten Ziele der Vereinten Nationen im „Jahr des Gorillas 2009“. Davon konnte sich Veronika Lenarz von der UNEP/CMS überzeugen, die auf dieser Reise mit uns in Ruhija gewesen ist.

Andreas Klotz



Erleichterung nach dem Aufhängen der sieben Displays in Ruhija. Links Martha Robbins, rechts Andreas Klotz

Foto: www.mondberge.com

ITFC (Institute of Tropical Forest Conservation): Institut der Mbarara-Universität, das die Forschung in den Nationalparks Südwestugandas koordiniert

Das Mondberge-Projekt stellt sich vor: „Schauen Sie ab und zu auf unsere Webseite www.mondberge.com – oder tragen Sie sich dort für den kostenlosen monatlich erscheinenden Newsletter ein –, so bleiben Sie auf dem Laufenden. Empfehlen Sie uns weiter, wenn Ihnen gefällt was wir machen – und denken Sie daran: Bald ist Weihnachten, unsere Produkte sind auch als Geschenke gut geeignet!“

Das Projekt „Gorillahüter“ wurde Ende 2008 in Kamerun ins Leben gerufen. Dabei sollen Mitarbeiter aus der lokalen Bevölkerung das Bindeglied zwischen Behörden und den 6 Gemeinden in abgelegenen Gorillagebieten bilden. Die Hauptaufgaben der Gorillahüter bestehen in der Datensammlung, Meldung von Wilderei sowie der aktiven Einbindung der Gemeinden in den Schimpansen- und Gorillaschutz, um die Naturschutzgesetze wirksamer umsetzen zu können. Seit die Gorillahüter im Januar 2009 ihre Arbeit aufnahmen, haben wir in dieser Hinsicht bereits viel erreicht.

Dass lokale Gorillahüter helfen, Nester aufzuspüren und zu zählen, ist ganz entscheidend dafür, die Streifgebiete der Cross-River-Gorillas zu beschreiben und sie damit auch besser zu schützen. Wenn wir mehr über ihre Verbreitung, ihre Wanderungen und den Flächenbedarf der Gruppen wissen, können wir

feststellen, ob und wie die einzelnen Verbreitungsgebiete miteinander verbunden sind. Dies ist wiederum die Basis für bessere Schutzmaßnahmen.

Lange sind wir davon ausgegangen, dass dank der langjährigen Aufklärungsarbeit in Dörfern, die an die Schutzgebiete angrenzen, die Gorillajagd aufgehört hätte. Über die Arbeit der lokalen Gorillahüter haben wir allerdings kürzlich in Erfahrung bringen können, dass leider in Takamanda und Kagwene nach wie vor vereinzelt Cross-River-Gorillas gejagt werden. Ohne das Gorillahüter-Programm wäre diese wichtige Information kaum an die Öffentlichkeit gekommen; nun können wir dem Problem aktiv entgegenwirken.

Wir hoffen Ihnen auch künftig über weitere Erfolge der wichtigen Netzwerkarbeit der Gorillahüter berichten zu können. Unser Dank gilt allen Spendern, die uns hierbei unterstützen!

Aaron Nicholas

Aaron Nicholas ist Direktor des Takamanda-Mone-Landscape-Projekts von WCS zum Schutz der Cross-River-Gorillas in Kamerun.

Aaron Nicholas ist einer der Gorillahüter, die der „Botschafter“ für das Jahr des Gorillas, Ian Redmond, interviewt hat; diese Interviews sind auf Youtube zu sehen.

CROSS RIVER

In Nigeria werden Gorillas heutzutage weniger als Nahrungsquelle gejagt, sondern vielmehr wegen ihrer angeblichen magischen Eigenschaften: Der Verzehr von Gorillafleisch sowie die Benutzung eines Gorillaschädels als Trinkgefäß sollen mutig und stark machen. Deshalb sind die Tiere durch die Jagd nach wie vor gefährdet. Trotz Lebensgefahr, hoher Strafen und der Anwesenheit von mehr als 60 Wildhütern im Cross-River-Nationalpark konnte die Jagd leider immer noch nicht gestoppt werden.

Um die Cross-River-Gorillas in Nigeria zu schützen, will die WCS die illegale Jagd in den 49 Gemeinden um den Okwangwo-Teil des Cross-River-Nationalparks reduzieren. Hierfür haben wir ein Programm entwickelt, mit dem wir die 28 berichtigtesten Jäger aus 14 anliegenden Gemeinden auswählten. Sie lernten in speziellen Schulungen, wie sie ihren Lebensunterhalt auf eine andere Weise verdienen und zusätzlich ihren Lebensstandard verbessern können.

Schneckenzucht: 8 Jäger aus 4 Dörfern erhielten moderne Schnecken-Zuchtanlagen und jeweils einen Grundstock von 225 westafrikanischen Riesenschnecken der Art *Archachatina marginata*. Diese Tiere sollten sich innerhalb von 6 Monaten auf mehr als 3000 vermehren. Die laufenden Kosten der Zucht sind sehr niedrig, da die Schnecken sich von Pflanzen ernähren, die überall verfügbar sind. Die Schnecken gelten als Delikatesse und können in den Dörfern sowie in Hotels der Umgebung verkauft werden. 1000 ausgewachsene Schnecken haben einen Verkaufswert von ca. 300 US-\$.

Busch-Mango-Anbau: Die Busch-Mango (*Irvingia gabonensis*) ist eine Delikatesse, die zur Herstellung von Suppe verwendet wird und im Okwangwo-Gebiet wild wächst. Obwohl das Sammeln der Früchte in den Schutzgebieten verboten ist, werden sie gesammelt und meist als Zusatzeinkommen neben der Jagd und dem Fischen verwendet. Die Frucht wird über

lokale Händler auf den Dorfmärkten vertrieben, und der Umsatz macht etwa 50% des jährlichen Haushaltseinkommens der Sammler aus. 8 Jäger aus 6 Dörfern erhielten jeweils 50 Setzlinge, eine Anleitung und Düngemittel für das Anpflanzen der Bäume. Damit können diese schon nach 3 Jahren Früchte entwickeln, was normalerweise erst nach 12 Jahren der Fall wäre.

Imkere: Honig ist sehr wertvoll und die Bevölkerung konsumiert ihn gern und reichlich. Derzeit wird er meist wild geerntet, nicht selten illegal im Nationalpark. 12 Jäger aus 9 Dörfern wurden in der Bienenzucht und der Honiggewinnung unterwiesen. Jeder Teilnehmer wurde mit je 5 lokal hergestellten kenianischen Bienenkörben sowie der nötigen Ausrüstung ausgestattet. Pro Bienenkorb sollen jährlich ca. 5 Liter Honig erzeugt werden können, sodass jeder Imker im Jahr etwa 250 US-\$ erwirtschaften kann. Absetzen lässt sich der Honig einerseits lokal, andererseits über Apotheken, Bäckereien und Hotels. Es ist auch geplant, ihn an Touristen zu verkaufen.

Ob die Ausbildung der 28 Jäger langfristig Erfolg hat und ob dies weitere Jäger beeinflusst, wird sich erst in den kommenden 12 Monaten zeigen. Wir hoffen aber, dieses Pilotprojekt auch auf andere Gebiete ausweiten zu können, um den Natur- und Gorillaschutz zu unterstützen.

Louis Nkonyu und Andrew Dunn



*Oben: Imker-Ausbildung in Butatong; links: Bau eines Geheges zur Zucht von Riesenschnecken in Okwangwo
Fotos: Louis Nkonyu*

Bushmeat in Zentralafrika

Wildfleisch ist auf lokalen Märkten allgegenwärtig, wie Beobachtungen in verschiedenen Holzfäller- und Minen-Städten in den Wäldern der Republik Kongo und der Zentralafrikanischen Republik zeigen. In Ouessou zum Beispiel werden weit verbreitete Arten wie Meerkatzen, Ducker, Stachelschweine, Zwergkrokodile, Colobus-Affen, Wildschweine und Pythons angeliefert, zerlegt und verkauft. Doch auch das Fleisch geschützter Arten wie Gorillas, Schimpansen und Elefanten soll zu haben sein, allerdings im Verborgenen. Das Fleisch stammt aus den Wäldern in der Umgebung dieser Städte.

In der unmittelbaren Umgebung von Pokola, einer Holzfällerstadt im Kongo, scheint der Wald bereits leerjagt zu sein. Um den Bedarf zu decken, dringen die Jäger immer tiefer in den Wald ein. Das Wildfleisch-Angebot ist in der Jagdsaison gleich wie in der Schonzeit; der ständige Druck wird deshalb irgendwann wohl auch zu einem Rückgang noch häufiger Arten wie Meerkatzen und Duckern führen. Durch die Wirtschaftskrise hat sich der Jagddruck sogar verschärft. Der Holzeinschlag ist um 50% zurückgegangen, und das billige Wildfleisch hilft den arbeitslosen Familien, über die Runden zu kommen.

Ökoguards, die die Natur in den Wäldern schützen sollen, sind beim Handel mit Wildfleisch nicht wirklich gefürchtet. Es ist zwar recht riskant, wenn man

beim Wildern erwischt wird, doch sobald das Fleisch auf dem Markt ist, können die Guards nichts mehr unternehmen.

In der Konzession Loundoungou, wo bisher kaum gearbeitet wurde, soll ein Sägewerk gebaut werden. Die kleine Waldenklave würde dann ähnlich wachsen wie Pokola, wodurch sich der Jagddruck auf die umliegenden Wälder weit über das traditionelle Maß erhöhen würde. Ein Wildfleisch-Verbot würde die Bevölkerung auf die Barrikaden bringen. Es wäre die Aufgabe der Holzfirma, sich eine Strategie zu überlegen, wie man dieses Problem lösen kann, bevor sie Dörfer mitten im Wald gründet. International anerkannte Zertifikate, die diesen Aspekt nicht berücksichtigen, sind auf jeden Fall äußerst fragwürdig.

In der Zentralafrikanischen Republik zeigt sich ein ähnliches Bild. Der Schutz des Dzanga-Sangha-Spezialreservats und des Dzanga-Ndoki-Nationalparks ist deutlich schlechter als im Nordkongo und hat sich in den letzten Jahren auch nicht wesentlich verbessert. Es ist gut zu wissen, dass wenigstens im Kongo der Naturschutz etabliert ist, weitgehend respektiert wird und bei den Wilderern gefürchtet ist. Die mangelhaften Schutzmaßnahmen gehen auch auf Geldmangel zurück – wäre es nicht zu überlegen, ob sich die Holzfirmen, die vom Wald profitieren, daran beteiligen könnten?



Die Wälder der Republik Kongo, die an den Nouabalé-Ndoki-Nationalpark angrenzen, haben Holzfirmen unter sich aufgeteilt. Östlich der Konzessionen Kobo und Pokola befinden sich Sümpfe, die nicht genutzt werden können.

Pygmäen im Nutz- und Schutzwald

Die Baka, ein Pygmäenvolk, leben im Südosten Kameruns, im Norden der Republik Kongo, im Südwesten der Zentralafrikanischen Republik und im nördlichen Gabun. Mehr Information z. B. auf dieser Website: <http://www.pygmies.info>

Die Artikel auf dieser Seite sind Zusammenfassungen unveröffentlichter Berichte durch I. Weiche

Welchen Einfluss haben die Arbeit von Holzfirmen und die Einrichtung von Schutzgebieten auf die Bewohner der Wälder? In einer Studie wurden die Baka in der Republik Kongo und der Zentralafrikanischen Republik nach ihren Lebensbedingungen befragt.

Das ganze Leben der Pygmäen ist eng mit dem Wald verbunden. Die Vorstellungen Außenstehender gefährden ihre traditionellen Lebensformen und ihre Jahrtausende alte Waldnutzung. Stattdessen wird ihnen regelmäßig der Eindruck vermittelt, dass der Wald vor ihnen geschützt werden muss.

Zweifellos leben die Pygmäen in äußerst schwierigen Verhältnissen. Wichtige Grundrechte, die den Minderheiten nach der Afrikanischen Charta der Menschen- und Völkerrechte garantiert sind, werden ihnen vorenthalten, sei es Gesundheitsversorgung, Bildung oder schlicht die Würde des Menschen. Das Leben in einer Holzfällerstadt im Kongo veranschaulicht dies auf drastische Weise. Dort gehören Alkoholismus, Tuberkulose und Aids zu den Hauptgesundheitsproblemen der Pygmäen. Sie sterben fünfmal häufiger an Krankheiten als die Bantu. Das liegt

auch an einem rassistischen Gesundheitssystem: Zuerst werden alle Bantu behandelt, bevor Baka an die Reihe kommen. Notwendige Behandlungen werden ihnen teilweise versagt. Oft erhalten sie keine Medikamente, weil Bantu sie verteilen. Die Bantu halten die Baka für Menschen zweiter Klasse.

Nur 15% der Pygmäenkinder besuchen eine Schule, und auch sie haben mit Diskriminierungen zu kämpfen. So wollen Bantu-Eltern häufig nicht, dass ihre Kinder in einem Raum mit Baka-Kindern unterrichtet werden. Oft werden die Kinder von Lehrern und Schülern gemobbt.

Nur wenige erwachsene Baka haben eine Arbeit. Als Holzfäller, Führer oder Jäger erhalten sie bei gleicher Arbeit weit weniger Lohn als Bantu.

Obwohl Pygmäen seit Menschengedenken nomadisch im Wald leben, werden sie immer noch ohne Kompensation aus ihren angestammten Gebieten vertrieben und zwangsweise in der Nähe von Bantudörfern angesiedelt. Mit der Einrichtung von Schutzgebieten hat sich ihre Situation noch verschlechtert: Die Nutzung des Waldes wird ihnen untersagt. Es ist dringend notwendig, dass Naturschutzbehörden und Holzfirmen Programme für die Baka entwickeln, die deren Kultur und Geschichte berücksichtigen.

Westliche Flachlandgorillas: Lebensgeschichte

Im Vergleich zu anderen Primaten werden Gorillas sehr rasch geschlechtsreif. In Zoos bekommen weibliche Westliche Flachlandgorillas oft bereits den ersten Nachwuchs, wenn sie noch nicht einmal 10 Jahre alt sind. Dies entspricht etwa dem Alter, in dem wilde Berggorillas geschlechtsreif werden, während Westliche Flachlandgorillas im Freiland langsamer heranwachsen. Ein optimales Futterangebot im Zoo scheint das Erwachsenwerden zu beschleunigen. In natürlichen Lebensräumen mit ungleichmäßig verteiltem oder unsicherem Nahrungsangebot hilft dagegen das langsamere Heranreifen, das Hungerrisiko zu verringern.

Daraus ergibt sich die Frage, wie sich das unterschiedliche Nahrungsangebot in den natürlichen Lebensräumen auf die Entwicklung und die Fortpflanzung der verschiedenen Gorillapopulationen auswirkt. So leben Berggorillas von ständig wachsenden krautigen Pflanzen und Blättern, während die Nahrung der Westlichen Flachlandgorillas zu einem beträchtlichen Teil aus saisonalen Früchten besteht. Bislang war ein Vergleich zwischen den Unterarten jedoch nicht möglich, da keine Untersuchungen zur Lebensgeschichte freilebender Flachlandgorillas vorlagen.

Nun belegen aktuelle Langzeitstudien aus Mbeli Bai, dass sich Westliche Flachlandgorillas deutlich langsamer entwickeln als Berggorillas. Sie werden im Durchschnitt erst mit 4 Jahren und 9 Monaten abgestillt, also rund 16 Monate später als Berggorillas.

Weibliche Berggorillas bekommen durchschnittlich mit 10 Jahren und 3 Monaten Nachwuchs – früher als Westliche Gorillas, bei denen Geburten ab einem Alter von 11 Jahren und 4 Monaten beobachtet wurden. Die Geburtenabstände sind zudem in den Virunga-Wäldern mit 3 Jahren und 10 Monaten kürzer als im Flachland-Regenwald. Westliche Gorillamänner gelten mit 18 Jahren als ausgewachsen, also 3 Jahre später als Berggorillas.

Wir schlagen deshalb vor, dass die Altersstufen für Westliche Flachlandgorillas neu definiert werden, wobei die langsamere Entwicklung berücksichtigt wird. Allerdings lässt sich erst etwas Endgültiges sagen, wenn auch Langzeit-Daten von anderen Flachlandgorilla-Populationen vorliegen.

Die langsamere Entwicklung und die längere Abhängigkeit von jungen Westlichen Gorillas könnte sich auch auf die Biologie dieser Tiere auswirken. Wenn etwa die Zeitspanne, in der ein Silberrückmann eine Gruppe leitet, gewöhnlich kürzer ist als die Zeit, die seine Söhne zum Heranwachsen brauchen, werden sich keine Gruppen mit mehreren Männern bilden. Auch Kindersterblichkeit und Populationswachstum können davon beeinflusst werden – wichtig für die Planung von Schutzmaßnahmen.

Thomas Breuer

Dr. Thomas Breuer forscht seit 2002 in Mbeli Bai, Noubalé-Ndoki-Nationalpark. Er promovierte 2008 am Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig.



*Mutter und Säugling in Mbeli Bai
Foto: Thomas Breuer*

Nachruf auf Jordi Sabater Pi

Der Verhaltensforscher Jordi Sabater Pi starb mit 87 Jahren am 5. August 2009. Er war Professor der Universität Barcelona und einer der bekanntesten spanischen Forscher. 1940 kam Sabater Pi nach Äquatorial-Guinea. Seine Neugier für das Leben und die Tiere entwickelte sich zu einem großen Interesse für die Natur und die dortige Kultur. Er lernte die lokale Sprache Fang und begann mit verschiedenen zoologischen und anthropologischen Forschungsprojekten. Er erforschte die Kunst der Fang sowie die Leierschwanz-Honiganzeiger oder erstellte eine Studie über die Metamorphose des Goliathfrosches. Großes Interesse an seinen Arbeiten zeigte unter anderem die Tulane-Universität in New Orleans, für die er zwischen 1966 und 1968 forschte.

Zweifellos sehr bedeutend war seine Arbeit für die Primatologie. Er beobachtete Schimpansen in Okorobikó, Äquatorial-Guinea, die mit Stöcken als Werkzeugen Termiten fingen und Mineralien aus dem Boden kratzten. Später untersuchte er auch die Ökologie von Schimpansen und Gorillas.

Ab 1958 arbeitete er als Kurator des Ikunde-Forschungszentrums für den Zoo von Barcelona in Bata. Er entdeckte den weißen Gorilla Schneeflocke, der weltberühmt wurde. 1972 fuhr er nach Ruanda und studierte mit Dian Fossey die Berggorillas. 1976 kam er nach Barcelona zurück und wurde Professor für den Bereich Psychologie der Universität von Barcelona. Er führte neue Studienfächer ein, z. B. Verhaltensforschung an Primaten. Für seine Forschungskarriere erhielt er viele Auszeichnungen.

2000 vermachte er all seine Unterlagen der Universität von Barcelona – Forschungsergebnisse, Notizen, Bilder von völkerkundlichen Objekten und mehr als 2000 Zeichnungen und Aquarelle, die er im Lauf seines Lebens angefertigt hatte.

Er hatte ein besonderes Talent, seine Leidenschaft für Naturwissenschaft zu vermitteln. Das und sein großer Respekt vor allen Lebewesen ist das wichtigste Andenken, das den Menschen, die mit ihm arbeiteten, geblieben ist.

Montserrat Colell

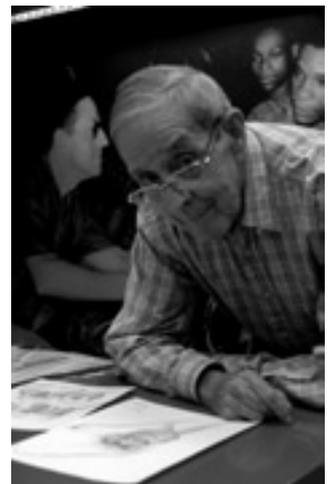


Foto: Sammlung Sabater

Prof. Montserrat Colell arbeitet an der Universität Barcelona. Sie untersuchte das Verhalten und die Ökologie von Bonobos und Meerkatzen im Freiland und erforscht jetzt die kognitiven Fähigkeiten von Primaten.



Art-Verwandte

Die Galerie kes-kunst-koeln präsentierte im August und September zum Jahr des Gorillas die Ausstellung *Art-Verwandte – Gorilla, Orang & Co.* mit Skulpturen und Malerei von Karin Euler-Schulze und Tusche-/Kreidezeichnungen von Heidi Schulte-Carstens.

Gorilla-Journal 39, Dez. 2009
Redaktion: Marieberthe Hoffmann-Falk, Dagmar Keller, Brigitte Kranz, Elvira Kraus, Stefanie May, Angela Meder, Heidi Wunderer
Adresse: Dr. Angela Meder
Augustenstr. 122
70197 Stuttgart, Deutschland
meder@berggorilla.org
Gestaltung: Angela Meder
Titelbild: Ein Gorilla im Bwindi-Nationalpark
Foto: www.mondberge.com

Geschäftsanschrift

Berggorilla & Regenwald
Direkthilfe e. V.
c/o Rolf Brunner
Lerchenstr. 5
45473 Mülheim/Ruhr
Deutschland
brunner@berggorilla.org
<http://www.berggorilla.org>

Vom Finanzamt Mülheim als gemeinnützig anerkannt.

Bankverbindung

Konto Nr. 353 344 315
Stadtsparkasse Mülheim/Ruhr
BLZ 362 500 00
IBAN DE06 3625 0000 0353 3443 15
SWIFT-BIC SPMHDE3E
Schweiz: Postscheckkonto
Nr. 40-461685-7, Postfinance

Gedruckt auf REVIVE 50:50 SILK, FSC zertifiziert und REVIVE PURE WHITE OFFSET, FSC RECYCLED 100%. Exklusiv erhältlich bei:

deutschepapier

Das Journal wurde mit freundlicher Unterstützung von Druckpartner – Druck- und Medienhaus – in Essen hergestellt.



für die Gorillas



Unsere Spender

Von Mai bis Oktober 2009 erhielten wir größere Spenden von der Aktionsgemeinschaft des Einzelhandels Bünde, Helga Beiderwieden, Angelika Dickmann, Elisabeth Engel, Marianne Famula, Jürgen und Irmgard Friedrich, Andreas Gerlach, Caroline Grosjean, Peter Günther, Antje Hoyer, Volker Jährling, Klasse 7c der Realschule Bünde-Nord, Eva Klemisch, Hans Mayer, Angela Meder, Hannelore Merker, Mondberge-Projekt, Claudia Ohler, Hanna Otte, Ursula Ploeger, Birgit Reime, Stephanie Maria Rosen, Reiner Schaberick, Manfred Schröder, Sparkasse Herford, Tierheim Heinsberg, Ingo Wolfeneck, Heinz Zaruba, Zeitungsverlag Neue Westfälische und Manfred Zimmer. Susanne Zeitler hat bei ihrem runden Geburtstag für uns gesammelt – und 500 Euro überwiesen. Zu seinem 70. Geburtstag machte Volker Jährling den Wildhütern des Virunga-Parks ein großzügiges Geschenk und brachte es selbst nach Afrika (S. 3).

Vielen Dank an alle Spender – auch an alle, die wir nicht nennen konnten! Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns auch im kommenden Jahr weiter tatkräftig unterstützen würden.

Die Ausstellung wies zum einen auf die Bedrohung und Gefährdung unserer nächsten „Art-Verwandten“ hin, zum anderen erschlossen vielseitige Kunstwerke in Skulptur, Zeichnung und Malerei das Thema. Sie berührten die Besucher und regten zum Nachdenken an.

Nicht nur Erwachsene fühlen sich von Menschenaffen angezogen und von ihrer Nähe berührt, faszinierend sind die Menschenaffen auch für Kinder. Deshalb gab es während der Ausstellungsdauer einmal wöchentlich „Zeichnen mit Kindern“ nach einer Führung durch die Ausstellung.

Die dargestellten Menschenaffen in Terrakotta und Bronze von Karin Euler-Schulze suchen zum Teil den Kontakt mit den Besuchern, andere nehmen eine Schutzhaltung ein, um ihr Kind vor eventuellen Gefahren durch Besucher zu bewahren. In den sensibel umgesetzten Zeichnungen von Heidi Schulte-Carstens ist der Blick des Gorillas in unterschiedlichen Altersstufen auf den Betrachter gerichtet.

Text und Fotos: Karin Euler-Schulze



Mitgliedertreffen

Am 20./21. Februar 2010 treffen wir uns zu unserer nächsten Mitgliederversammlung. Sie wird im Arbeitnehmer-Zentrum Königswinter bei Bonn stattfinden. Wir werden über die Aktivitäten der vergangenen 2 Jahre und die aktuelle Situation informieren. Außerdem wird es Zeit geben, Informationen auszutauschen und zu diskutieren. Andreas Klotz will seine Multimediashow *Im Herzen Afrikas – Von den legendären Mondbergen zu den letzten Berggorillas der Welt* zeigen, und wie immer werden wir Fachleute einladen, die von ihrer Arbeit berichten.

Die Teilnahme kostet mit Abendessen 28 Euro, ohne Abendessen 19 Euro (hierin enthalten: das Mittagsbuffet am Sonntag und Kaffeepausen); Übernachtung im Einzelzimmer kostet 75 Euro, im Doppelzimmer 60 Euro. Näheres über den Veranstaltungsort erfahren Sie unter www.azk.de

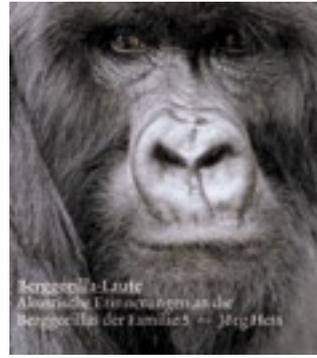
Bitte melden Sie sich bald an! Sie können das Anmeldeformular von unserer Website ausdrucken (www.berggorilla.de/deutsch/aktuell/anmeld.html); falls Sie keinen Internet-Zugang haben, erhalten Sie es von Rolf Brunner unter unserer Geschäftsadresse. Wir wollen versuchen, Fahrgemeinschaften zu organisieren – wenn Sie daran Interesse haben, geben Sie es bitte bei Ihrer Anmeldung an.



Postkartenserie aus dem Buch *Familie 5*
Set mit 12 Karten



Auswahl aus den 12 Motiven



Lesetipps

Andreas Klotz (Hrsg.)

Perle Afrikas. Rheinbach (TiPP 4 GmbH) 2009. 208 Seiten, ca. 300 Fotos. Gebunden im Schuber. Euro 39,90. ISBN 978-3-9812944-0-8

Andreas Klotz (Hrsg.)

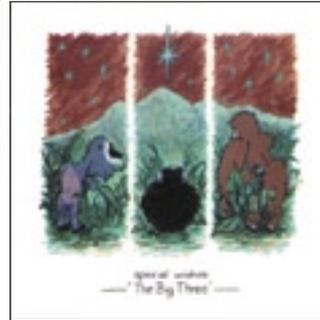
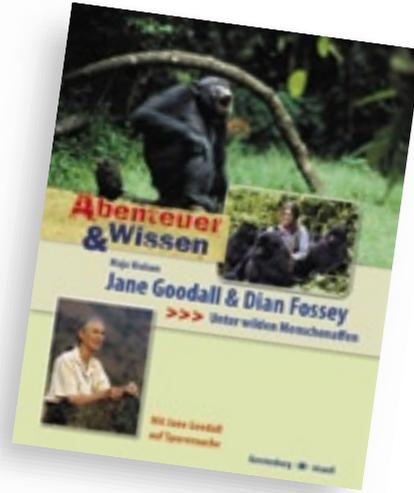
Perle Afrikas, limited edition. 24 zusätzliche Seiten, exklusive Verarbeitung, Aufklapper; inkl. Postkartenset, DVD und 2 Lesezeichen, besonders edle Verpackung. Euro 199,90.
www.mondberge.com

Volker Seitz

Afrika wird armregiert oder *Wie man Afrika wirklich helfen kann.* München (dtv) 2009. 220 Seiten, kartoniert. Euro 14,90.
ISBN 978-3-42324735-1

Nicola Liebert und Barbara Bauer (Hrsg.)

Afrika: Stolz und Vorurteile. Edition Le Monde diplomatique 5. Berlin (taz) 2009. 111 Seiten, kartoniert. Euro 8,50. ISBN: 978-3-93768322-5



Grußkarte „The Big Three“ von Pandrillus

Bestellungen:

- Uganda, Ruanda.** Reiseführer. Restbestand, **Sonderangebot!** Euro 10,00.
 - Affenkinder in der Wilhelma.** Von Gundi Scharpf. **Nicht mehr im Handel!** Euro 26,00.
 - Familie 5.** Von Jörg Hess. Euro 35,40.
 - Jane Goodall und Dian Fossey.** Kinderbuch von Maja Nielsen (siehe oben). Euro 12,90.
 - Postkartenserie** mit Berggorillafotos von Jörg Hess (siehe oben). 12 Stück: Euro 20,00.
 - Grußkarten „The Big Three“** (10 St. mit Umschlägen; siehe oben). Euro 5,00.
 - Aufkleber Kahuzi-Biega.** 2 Stück, verschiedene Motive. Euro 5,00.
 - CD Ngila** mit kongolesischer Musik über Kahuzi-Biega. Euro 16,00.
 - Audio-Kassette Ngila.** Euro 16,00.
 - CD mit Gorilla-Lauten** von Jörg Hess (siehe oben). Euro 19,00.
 - T-Shirts mit Logo,** zweifarbiger Aufdruck (siehe oben). Größen: M – L – XL – XXL. Euro 13.
 - Set Gorilla-Postkarten** (20 Stück, 3 Motive). Euro 8,00.
 - Verrechnungsscheck liegt bei (Porto und Verpackung: Euro 4, portofrei ab Euro 50 Bestellsumme)
- Wenn Sie keinen Scheck belegen, erhalten Sie eine Rechnung.

Mitglied werden.

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich zum _____ meinen Beitritt zur *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* e. V.

Name _____ Vorname _____ Geb.-Datum _____

Adresse _____

Datum und Unterschrift (bei Minderjährigen auch die Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)

Ich möchte das deutsche / das englische *Gorilla-Journal* (im Mitgliedsbeitrag enthalten)

Einzugsmächtigung (in Deutschland)

Ich bin einverstanden, dass der im voraus zu zahlende Jahresbeitrag in Höhe von (bitte ankreuzen)
 Euro 15 (Student) Euro 40 (Normalbeitrag) Euro 65 (Familie) Euro 100 (Förderer)
 von meinem Konto abgebucht wird. Die Ermächtigung erlischt mit Widerruf oder Austritt aus dem Verein.

Kontonr.: _____ BLZ: _____ Geldinstitut: _____

_____ Datum und Unterschrift

Gorilla-Tour Uganda/Ruanda



2 Wochen Safari-Rundreise
in sehr kleiner Reisegruppe (max. 6 Personen)
mit deutschsprachiger Reiseleitung
schon ab **2.999 €**
(BRD-Mitglieder erhalten 5% Rabatt
bei Direktbuchung)

www.Berggorillas.de



Infos und Buchung bei:

Colibri UmweltReisen
GmbH & Co. KG
Bahnhofstr. 154 d,
14624 Dallgow
Tel. +49-3322-12990,
info@colibri-berlin.de
www.colibri-berlin.de

Könnte man (ich) nicht . . .

Wenn Sie eine Idee haben, wie Sie uns nach Ihren Möglichkeiten bei unseren Zielen unterstützen können – nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Vielleicht haben gerade Sie wichtige Einfälle, Fähigkeiten, Kontakte, Bezugsquellen für Sachmittel

oder einfach Zeit, sich zu engagieren und können damit zum Überleben eines uns sehr nahe stehenden Lebewesens beitragen.

Wir freuen uns über jede Reaktion per Brief, Mail oder Fax an unsere Geschäftsanschrift. Wenn Sie Fragen haben, beantworten wir sie gern.

Mein Vorschlag:

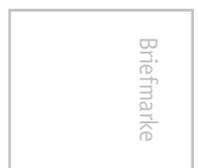
Mitglied werden.

Bestellungen:

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
c/o Rolf Brunner
Lerchenstr. 5
45473 Mülheim/Ruhr
Deutschland



Berggorilla & Regenwald Direkthilfe
Paula und Hanna Leuer
Ritterstr. 7
50999 Köln
Deutschland



Datum und Unterschrift

Ihre Adresse:
